

SCHMACKHAFTE MISCHUNG

20 Bestandteile und mehr kann ein Curry haben. Seite 2



SCHIRM UND CHARME Geblümt, kariert, zum Lippenstift passend ist das Dach überm Kopf. Seite 3

RUHE IM MEER! Wale und Delfine werden von tosendem Lärm gequält. Seite 5



Die Instrumentensammlung der Familie Wallschläger in Carlsfeld macht die Geschichte des Bandonions lebendig. Klaus Wallschläger (Bild links) betreut die Ausstellung, die zahlreiche Besucher anlockt. Sohn Robert Wallschläger (Bild unten) setzt die Tradition des Bandonionbaus im erzgebirgischen Carlsfeld fort. Und unterrichtet derzeit auch acht Schüler an dem Instrument.



VON REINHOLD LINDNER

Wenn argentinische Bandonionspieler nach Carlsfeld kommen, sind sie allemal förmlich aus dem Häuschen. Luis Stazo, einer aus der alten Garde der Tangomusiker, stellte seine Instrumente in der Carlsfelder Kirche vor sich hin, wies mit einer zärtlichen Geste auf sie und sagte gerührt: „Meine Kinder sind wieder zu Hause.“

Vor kurzem, beim 17. Bandonionfestival in dem Erzgebirgsort, war es nicht anders. Das Bandonionsextett „Sueno de Bandonion“ aus Buenos Aires nahm auf der Bühne des gastlichen Hauses Grüner Baum in Carlsfeld Platz und ihr Sprecher Miguel Miqueo sagte, bevor überhaupt ein Ton gespielt wurde: „Die Männer hier haben ihre Kinder mitgebracht. Aber es ist seltsam – sie sind alle jünger als ihre Kinder, die nun zurückgekommen sind nach Carlsfeld, um ihre Lungen mit der Luft der Berge zu füllen.“ Eine schöne Liebeserklärung, die in Carlsfeld gern gehört wird. Denn das Bandonion atmet ja wirklich, um seine Stimmen schwingen und klingen zu lassen.

In der nüchternen Fachsprache heißt es Handzuginstrument wie das Akkordeon oder die Konzertina, der Volksmund sagt Quetschkommode dazu oder auch „Ziehkastel“, dafür gibt es auch auf Spanisch eine adäquate Bezeichnung. Fueye wird das Bandonion liebevoll in Argentinien genannt. Das Sextett spielte in Carlsfeld eine „Milonge para mi Fueye“, eine feine Hommage an das Ziehkastel. Im Spanischen wird die Endung auch konsequent als „eon“ geschrieben und gesprochen, im Deutschen ist man sich nicht einig.

Liebeserklärung an „De Balgharmonie“

In unserer Gegend und in den rheinischen Revieren nannte man das Instrument auch Bergmannsklavier, im Erzgebirgischen war es als „Balgharmonie“ bekannt. Es gibt ein schönes Lied dazu, das der Mundartdichter Hans Soph 1886 geschrieben hat. Manchmal spielen und singen es noch heute die „Chamtzer Bossn“, wenn sie besonders gut aufgelegt sind. Es ist auch zu hören auf ihrer neuesten CD. Man kann sagen, was man will, die alten erzgebirgischen Mundartlieder klingen mit Bandonionbegleitung viel warmer, charaktervoller als mit Akkordeon. „De Balgharmonie“ ist selten genug zu hören, denn nur wenige Gruppen und Solisten beherrschen das Bandonion. Manchmal ist es auch die Konzertina, die gespielt wird. Die Konzertina ist eine verwandte

Ein Klang voller Sehnsucht

Carlsfeld ist der Bandonion-Kindergarten Argentinien. Wer das Instrument spielt und liebt, muss hier im Erzgebirge gewesen sein. Beim Tango wie in der Volksmusik ist das schöne alte Instrument jetzt wieder im Kommen.



Alljährlich Mitte Oktober lädt das romantische Carlsfeld zum Bandonionfestival ein. Nationale und internationale Gruppen und Solisten begeistern dabei mit ihren Darbietungen das Publikum. In diesem Jahr fand das Bandonionfestival bereits zum 17. Mal statt. Die Carlsfelder Kirche (Bild) ist einer der Konzertorte.

FOTOS: WOLFGANG SCHMIDT

Seele im Klang, überhaupt ist sie eigentlich die Mutter des Bandonions gewesen.

Die Geschichte des Bandonions beginnt in Chemnitz. Der Klarinetist im Stadtorchester und Instrumentenmacher Carl Friedrich Uhlig gilt gemeinsam mit dem englischen Physiker Charles Wheatstone als Erfinder der Concertina. Das von Uhlig 1834 konstruierte Instrument lernten in Chemnitz sowohl der Carlsfelder Carl Friedrich Zimmermann als auch der Krefelder Heinrich Band kennen. Während Zimmermann daran ging, die Harmonika Uhligs im Tonumfang und den Spielmöglichkeiten zu erweitern und dann den Namen Concertina dafür benutzte, machte sich der Instrumentenhändler Band seinen Namen zunutze und nannte seine Weiterentwicklung Bandonion. In Carlsfeld wird Zimmermann als Erfinder des Bandonions gesehen, allgemein wird Band diese Ehre zugeschrieben.

Das neue Instrument wurde schnell bekannt und beliebt, schon 1847 baute Zimmermann die erste Harmonikafabrik in Carlsfeld. Diese Fabrik übernahm Zimmermanns Werkmeister Ernst Louis Arnold, seitdem ist das Bandonion aus Carlsfeld mit dem Namen Arnold identifiziert, zuerst waren es allein die Insignien Ela. 1911 gründete der jüngste Sohn eine zweite Fabrik und bald darauf galt dieser Alfred Arnold zumindest in Südamerika als eine Art Heiliger des Tango. Don Alfredo sagt man noch heute voller Verehrung.

Siebzig Prozent seiner Bandonionproduktion verkaufte Alfred Arnold nach Südamerika, 1930 stellten die etwa 100 Beschäftigten der

Firma monatlich 600 Instrumente her, mehr als 500 davon gingen über den Atlantik. Auch Ela und in Klingenthal die Firma Meinel & Herold waren kräftig im Tango-Geschäft. In Deutschland und Europa hatte das Bandonion vor allem in der Volksmusik Fuß gefasst. Neben dem Zentrum in Carlsfeld produzierten das Instrument inzwischen viele Werkstätten und Fabriken, in Sachsen u. a. in Zwickau, Crimmitschau und Grünberg bei Augustusburg. In den Arbeiter-Musik-Vereinen war das Bandonion sehr beliebt, man musste nicht unbedingt notenkundig sein, um es zu spielen. Schon Zimmermann hatte ein Zahlensystem benutzt, das die Töne kennzeichnete. 1930 waren in Deutschland 600 Bandonionorchester registriert, in Chemnitz allein gab es 20. Eins davon hat sich bis heute gehalten.

Aber nach dem Krieg ließ das Interesse merklich nach, in der DDR wurden die Firmen fast alle verstaatlicht, die Nachfrage schwand. 1964 wurde die Produktion von Bandonions auch in Carlsfeld eingestellt. Doch Liebhaber spielten unverdrossen weiter.

Festival begeistert alljährlich

Das Instrument erlebt eine Renaissance. In Carlsfeld baut der junge Meister Robert Wallschläger wieder neue Bandonions, in Klingenthal Uwe Hartenhauer, in Berlin Klaus Gutjahr. Mit dem jährlichen Bandoniontreffen in Carlsfeld stellt der Fremdenverkehrsverein des Ortes ein wahres Festival des Instruments auf die Beine. Carlsfeld, der Bandonion-Kindergarten Argentinien, erobert sich etwas vom alten Ruf zurück. Wer kommen kann, der kommt. Stammgäste sowieso, unter ihnen sind das Erste Hallesche Bandonion-Orchester, die Konzertfreunde aus Planitz, die Bandoniongruppe aus Taucha, Solisten wie Klaus Gutjahr aus Berlin oder Frank Deutscher aus Dresden. Man macht Musik und man fachsimpelt, Robert Wallschläger hält seine Werkstatt und auch die Instrumentensammlung öffnet für die Besucher. Eine zweite Ausstellung über Geschichte und Bau des Bandonions, die des Fremdenverkehrsvereins, ist im Grünen Baum zu sehen. Seit 2001 gibt es im Ort einen Bandonion-Verein, der ein neues Orchester hat und sich um die Ausbildung von Nachwuchs kümmert. Gegenwärtig unterrichtet Robert Wallschläger acht Bandonionschüler.

Carlsfeld ist nicht nur für Argentinier so eine Art Refugium des Bandonions. Wer das Instrument spielt und liebt, muss in Carlsfeld gewesen sein. Alle betrachten es als eine Ehre, hier zu spielen. Die Aura, die das Instrument um sich ausbreitet, kommt aus seinem sehnsüchtig verträumten Klang, sie kommt aber auch aus dem Namen Carlsfeld.